

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Montag und kostet abgeholt monatlich 1.00 M., bei wöchentlichen Abnahme 95 Pfg., vierteljährlich 2.85 M., halbjährlich 5.50 M., jährlich 10.50 M. (Post- und Verlagsgebühren).
Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.
Inserate: die einseitige Spaltenbreite 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 254. Mittwoch, den 30. Oktober 1918. 57. Jahrgang.

Je stärker der Ansturm der Feinde, um so fester muß die deutsche Volks- die Entschlossenheit zur ruhmreichen Durchführung des Kampfes sein, an der Front und dahinter. Deshalb wird und muß die 9. Kriegsanleihe denselben Erfolg haben wie ihre Vorgängerinnen, und zu diesem Erfolg werden auch die deutschen Arbeiter mit besten Kräften beitragen.

Gust. Hartmann

Vorsitzender des Verbandes der deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dünker).

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Sanquartier, 29. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In der Ysniederung wiesen wir Teilangriffe des Gegners bei Olene ab. Starke feindliche Abteilungen, die nordwestlich von Conde das östliche Scheldeufer zu gewinnen suchten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Südlich der Schelde drangen starke englische Angriffe bei Hamars vorübergehend in unsere Linien ein. Das Infanterieregiment Nr. 173 unter Hauptmann Preußner warf den Feind völlig zurück. Die 7. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 71 und die Infanterie-Geschütz-Batterie Nr. 38 trugen in vorderster Linie wesentlich zum Erfolge bei. Westlich von Attres wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Der Feind setzte die Verstärkung der Ortschaften in und östlich der Scheldemündung fort. Valenciennes lag unter starkem feindlichen Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Angriffe der Franzosen gegen den Oisekanal zwischen Breux und Besqueles scheiterten in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer. Schwache Teile, die über den Kanal vorstießen, wurden im Gegenstoß geworfen. Beiderseits von Gulle kamen feindliche Angriffe in unserem Feuer nicht voll zur Entwicklung. Am Souche-

Abschnitt beiderseits der Straße Vasson-Marle wiesen posensche und westpreussische Regimenter am frühen Morgen starke Angriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Gallwitz.

Zwischen Aire und Maas zeitweilig ausbleibende Artillerietätigkeit.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 49 feindliche Flugzeuge und drei Zersplitterballone ab.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.



Die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes ist auch die Stunde äußerster Pflichterfüllung!

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 28. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 27. Oktober:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden unternahm gestern der Feind wieder eine Reihe starker Teilangriffe, die alle im Nahkampf oder im Gegenstoß abgeschlagen wurden. Weitere Angriffversuche scheiterten schon in unserem Abwehrfeuer. Der Feind erlitt große Verluste.

In dem Gebirg östlich der Brenta dauert die Schlacht in unverminderter Heftigkeit fort. Den ganzen Tag über dauerte der Kampf. Im Bereich des Col Caprile blühte der Feind zeitweilig errungene Vorteile durch unsere Gegenstöße völlig wieder ein. Den Asolone nahm nach erbittertem Ringen die 4. Division im Sturm ein. Unsere gegen den Pertica angeführten Bataillone gelangten in den Abendstunden bis an den Fuß der Kuppe; in der Nacht fiel auch diese in unsere Hand. Wiederholte Versuche der Italiener, sich in der Gegend der Fontana Secca auszubreiten, blieben trotz dem Aufgebot starker Infanterie und Artillerie vergebens. Auch an den Hängen des Monte Spinacio bereitete die Standhaftigkeit unserer Truppen dem feindlichen Angriff das gleiche Schicksal wie an dem vergangenen Tage.

Die Leistungen unserer Truppen stehen gegenüber den größeren Waffentaten früherer Schlachten nicht zurück. Möchten alle Völker, deren Wohl und Wehe heute ohne

Unterschied von den Ereignissen an der Front abhängt den Braven hierfür gebührend Dank wissen.

An der Piave dauerte gestern der Artilleriekampf fort. In der Nacht setzte beiderseits des Montello ein großer Infanterie-Angriff der Entente ein. An den Punkten, an denen der Feind das linke Ufer zu betreten vermochte, wird erbittert gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In Serbien gehen unsere Bewegungen planmäßig voran. Kragevac wurde unter Nachhüttenkampf dem Feinde überlassen.

In Albanien keine befordernde Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 29. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 28. Oktober:

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Sieben Gemeinden blieb die Kampfaktivität des Gegners auch gestern auf einzelne Vorstöße beschränkt, die abgewiesen wurden.

Nördlich der Brenta tobt auf 60 Kilometer Frontbreite eine große Schlacht.

Im Gebiet zwischen der Brenta und der Piave scheiterten wieder alle Anstürme des Feindes, mochten sie mit noch so starken Kräften geführt worden sein. Die südlich der Fontana Secca an die Italiener verlorene Sturmbataillon 17, das kroatische 42, das Wiener Schützenregiment 1 und das kroatische Landwehr Regiment 28. Neuerliche Anerkennung verdienen wieder die Artillerie- und Infanterie-Schlachtführer.

An der Piave haben nach heftiger Artillerievorbereitung in der Nacht zum 27. die Entente-Angriffe eingesetzt. Bei Valdobbiadene vermagten schwächere feindliche Abteilungen das linke Ufer zu gewinnen. Sie wurden zum größten Teil zurückgedrückt. Bei Dolans und Bidor wurden Übergangsversuche durch unser Abwehrfeuer zum Scheitern gebracht.

Abwärts von Bidor gelang es den Feinden mit starken Kräften den Übergang zu erzwingen. Unsere Truppen warfen sich ihnen im Gegenstoß entgegen. Abends wurde bei den Dörfern Moriago und Cornaglia gekämpft.

Gegenüber dem Nordfluß des Montello blieben die Übergangsversuche der Italiener ohne Erfolg. Von Papadopoli aus stießen die Engländer bis

Das Kind.

Novelle von A. Hottner.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

Wie warf einen besorgten Blick nach dem Himmel. Es war den ganzen Tag über schon trüb gewesen, aber nun hatten sich die Wolken in dichten, dunklen Massen am Himmel zusammen, ein heftiger Wind erhob sich und fuhr pfeifend durch die Straßen.

Der Kutscher wies mit der Peitsche gegen das Firmament. „Heute soll jeder froh sein, der daheim bleiben kann“, sagte er zu Edith, als sie ihn entlohnste. „Heute gibt's ein böses Unwetter, gnädiges Fräulein, das spürt man deutlich.“

Sie nickte kurz und stieg die Treppen empor. Der energische Zug um den feinen, blassen Mund trat jetzt noch schärfer hervor, als früher.

4. Kapitel.

Der Kutscher hatte richtig prophezeit: Schon zwei Stunden später brach ein häßliches Wetter los. Wild tobte der Sturm durch die Straßen, und der Regen prasselte nieder auf das Pflaster.

Im das einsame Gartenhaus, welches Marie v. Dietrich noch bewohnte, brauste der Sturm mit doppelter Gewalt. Obwohl es eben erst sieben Uhr geschlagen hatte, war es in Hof und Garten schon vollständig dunkel. Man sah von hier aus, wie die Hausborgerin im Vorderhause von Stodwert zu Stodwert ging, um die Gasflammen zu entzünden.

Frau v. Dietrich schien, am Fenster des unbeleuchteten Zimmers stehend, auf diesen Augenblick gewartet zu haben, denn kaum sah sie die erste Flamme aufglänzen, als sie ihr großes schwarzes Tuch vom nächsten Stuhle riß und es rasch überwarf. Um den Kopf legte sie einen dichten Spitzenhaube, den sie bis tief in die Stirne heranzog, so daß bloß ein ganz kleiner Teil des Gesichtes frei blieb. Eine Sekunde später stand die Frau bereits draußen.

Vorsichtig drehte sie den Schlüssel im Schloße. Mit einer ängstlichen Gebärde spähte sie um sich. Hatte auch niemand das schnelle Knarren vernommen? Doch nichts regte sich ringsum. Kein Laut außer dem Stöhnen des Windes und dem Prasseln des Regens schlug an ihr Ohr.

Langsam, immer lauchend und spähend, ging die Frau durch den Garten und Hof, sah durch die Glastür in den Hausflur, der öde vor ihr lag, und lief dann schnell hindurch und auf die Straße hinaus. Hier wendete sie sich nach rechts und ging die Friedhofsmauer entlang, immer auf der im vollen Dunkel liegenden Seite. Sie mußte ihren Schirm aufspannen und hielt ihn nun so vor sich, daß auch die schärften Augen keinen Schimmer ihres Gesichtes wahrnehmen konnten.

Nun unterbrach das schmiedeeiserne Friedhofstor die einsame Mauer. Die Frau hemmte einen Augenblick ihren Schritt, zögerte eine Minute und lief dann plötzlich mit doppelter Schnelligkeit auf das geschlossene Tor zu. Mit beiden Händen saßte sie die Gitterstäbe und preßte den Kopf an das kalte, kalte Eisen. So stand sie eine ganze Weile regungslos da.

Aber nun fuhr sie sich empor. Könnte da nicht hinter ihr ein Schritt? Da, nun vernahm sie es noch einmal, das vorsichtige Aufgehen eines Türes. Aber nun — alles totenstill! War es eine Sinnestäuschung gewesen? Sie trat von dem Gitter zurück und spähte mit äußerster Vorsicht den finstern dahingehenden Weg entlang.

Weit konnte man ja überhaupt nicht sehen. Hier ein paar regentropfende Büsche, zwischen denen der schmale Fußpfad sich verlor, dort ein Stück der öden Fahrstraße. — Sonst nichts.

Die Frau schüttelte den Kopf. „Wie ich mich fürchte!“ murmelte sie vor sich hin. „Gott! Wie ich mich fürchte!“

Trotzdem schritt sie vorwärts, und neben dem gleichförmigen Aufbläuen des Wassers unter ihren eigenen Füßen hörte sie nicht, daß auch jetzt in geringer Entfernung hinter ihr ein Geräusch laut wurde. Sowie Frau Marie v. Dietrich eine Sekunde lang atmend stehend stand, erstorb auch der Laut hinter ihr. Sowie sie weiterging, lehte auch er ein — ruhig und unentwegt.

Die Mauer des Friedhofs war zu Ende. Dahinter lag freies Feld. Von jenseits glänzten Lichter aus einzelnen Wäldern, eine Straße zog sich den Berg entlang. Von dort klang halbverweht die Glode der elektrischen Straßenbahn herüber. Noch einmal blieb die Frau unschlüssig stehen und zog das Spitzentuch tiefer ins Gesicht. Dann aber schlen sie neuen Mut zu fassen und betrat einen schmalen Pfad, welcher quer über den weiten, vor ihr liegenden Wiesenpfad zu führen schien. Der Weg lief stets neben einer Gebüschwand hin, und wieder duckte sich die Frau tief in den Schatten derselben, als sie nun vorwärts schlich. Es war ein weiter Weg und sehr schlüpfrig; große Lachen hatten sich überall gebildet.

Wer hier und zu dieser Stunde ging, der hatte einen ganz bestimmten und sehr wichtigen Zweck, das war vollkommen klar.

Die Frau war am Ende des Weges angelangt und steuerte nun gerade auf einen Bretterzaun los, welcher in geringer Entfernung das unbebaute Land begrenzte. Der Pfad verlor sich fast völlig im Gebüsch; sie konnte nur mühsam vorwärts, und die Dunkelheit war hier so arg, daß die nächtliche Wanderin häufig tastend die Hand vor sich hinstreckte, um nicht an einen Baumstamm anzurutschen. Endlich stand sie dicht vor dem Zaun, an welchem der Weg weiterlief. Sie schaute an den Brettern entlang — dann ein kurzes, scharfes Klirren, das Schnappen eines Schloßes — eine Sekunde später drehte sich ein Türchen in den rostigen Angeln, um sich sofort wieder zu schließen.

Als einige Minuten später eine zweite Gestalt sehr vorsichtig aus dem Dunkel auftauchte, war alles ringsum so tief einsam und verlassen wie nur je. Nur der Wind sang sein mächtiges Lied, und der Regen rauschte nieder, gleichmäßig, eintönig. Von dem lärmenden Leben der großen Stadt, welche dort drüben lag, drang kaum ein Laut bis hier herein.

Einige Sekunden lang stand die dunkle Gestalt, welche sich kaum von den Stämmen der Bäume abhob, lauschend stille. Da drinnen, innerhalb des Zaunes, war unzweifelhaft ein ausgedehnter Parkgarten. Die schon

Fezzé und San Polo di Bave vor. Die zwei Kilometer breite Ansturmfront wurde durch unsere um jeden Fuß breit Boden tapfer stehenden Truppen in den Flanken abgeriegelt. Neue Kämpfe sind seit heute früh an der Piave im Gange.

Balkan-Kriegshauptkämpfe.

Wie Alessia an der albanischen Küste Nachhüttenkämpfe. An der mittleren Drina kam es zu Zusammenstößen zwischen unseren Sicherungstruppen und starken Banden. Das Zurückweichen unserer Truppen in Serbien erfolgt ohne Störung durch den Gegner. Die Gefechtsführung bestand gestern nur nördlich von Kragejewar.

Der Chef des Generalstabes.

Fliegerangriff auf Worms.

Worms, 29. Okt. (W. B.) Heute Nacht fand ein feindlicher Fliegerangriff auf Worms statt. Der Bombenabwurf richtete keinen erheblichen Sachschaden an.

Ein Vermittlungsversuch an den Papst.

Köln, 28. Okt. Nach der „Köln. Volksztg.“ verlautet, daß der Erzbischof Kardinal von Hartmann im Namen der Bischöfe der Fuldaer Bischofskonferenz den Papst um seine Vermittlung gebeten habe, damit die Feinde von ihrem Plan, Deutschland zu vernichten, absehen. Der Papst wurde gebeten, seine Autorität dahin einzusetzen, daß ein Friede zustandekomme, der der Gerechtigkeit und Billigkeit entspreche und eine Versöhnung der entzweiten Nationen anzubahnen geeignet sei.

Die Stimmung in Österreich nach der neuen Friedensnote.

Wien, 29. Okt. (T. U.) Während die Note des Grafen Andrássy, in der dem Präsidenten Wilson ein Separatfrieden angeboten wird, für die in nichtdeutschen Kreisen eine gewisse Klärung geschaffen, die in Prag zu einer allgemeinen Befragung der Stadt sowie zu großen Friedenskundgebungen geführt hat, hat das Sonderfriedensangebot die Deutsch-Österreicher in die größte Verwirrung gesetzt. Welche Beschlässe der Vollzugsausschuss der deutschen Nationalversammlung, der gegenwärtig noch tagt, fassen wird, steht noch nicht fest. Es ist aber damit zu rechnen, daß in kürzester Zeit eine Kundgebung erfolgt, und daß die Note, die der Vollzugsausschuss der Nationalversammlung an den Präsidenten Wilson abschicken will und die bereits am Montag fertiggestellt wurde, sofort veröffentlicht werden wird. Was darüber hinaus geschieht, wird sich heute entscheiden. In der Presse, die gestern zum ersten Male jenseitig erschien, wird der Sonderfrieden vorläufig nur in sehr vorsichtiger Weise besprochen. Allgemein kommt aber die tiefe Besorgnis über diesen Schritt in allen deutschen Kreisen zum Ausdruck.

Die unzulässigen Waffenstillstandsbedingungen für Österreich-Ungarn.

Wien, 29. Okt. (T. U.) Aus Genf wird gemeldet: Unter den Österreich-Ungarn aufzuerlegenden Waffenstillstandsbedingungen vermuten Pariser parlamentarische Kreise die Aufteilung der Geschütze, Handwaffen und anderen Materials an die von der Fernande anerkannten, bezogen anerkennenden Staatsorganismen. Die Aufteilung soll unter einer Kontrolle erfolgen, deren Einzelheiten noch festzulegen wären. Gleiches gelte von den Waffenstillstandsbedingungen bezüglich der Adria-Küsten.

Die Zustände in Griechenland.

Bern, 28. Okt. Die das „Berliner Tageblatt“ aus Athen erfährt, ist Griechenland nur nach außen durch die Zensurmaßnahmen ruhig, während es im Innern furchtbar durcheinanderwirrt. Jede Kritik werde streng bestraft, zahlreiche Reiter und Truppen und Aufstände der Zivilbevölkerung werden mit Hilfe der Exzente mit äußerster Strenge niedergeschlagen.

Deutschland.

Berlin, 29. Oktober.

— Beim Reichskanzler fand gestern Abend eine Sitzung des Kriegskabinetts statt. Der Reichstag wird

voranschließlich in dieser Woche nicht mehr zu einer Plenarsitzung zusammenkommen, es sei denn, daß neue Ereignisse seine Einberufung wider Erwarten erforderlich machen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß, wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischen kommt, die nächste Sitzung des Reichstages am kommenden Montag oder Dienstag stattfinden wird.

Wie die „Nat. Ztg.“ hört, sehen die polnischen Reichstagsabgeordneten ihre bei der Abstimmung über den freiwilligen Ausbau der Verfassung erfolgte Beteiligung als ihre letzte aktive Betätigung im Deutschen Reichstag an. Sie beabsichtigen nicht mehr, sich an kommenden Debatten zu beteiligen. Bei dem Vertrauensvotum für die neue Regierung haben sie blaue Zettel, die Stimmenthaltung bedeuten, abgegeben, um zum Ausdruck zu bringen, daß sie es als eine innerdeutsche Angelegenheit betrachten, die sie nicht mehr angeht. Die Regierung hat die nachfolgende Folgerung aus diesem Verhalten der Polen bereits gezogen und kein Mißtrauen dieser Fraktion zu der Botsprechung über die deutsche Antwort an Wilson mehr gezogen.

Reich, 27. Okt. Eine aus allen Teilen des Landes besetzte Versammlung des Landesausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei für das Großherzogtum Hessen, in der Reichstagsabgeordneter Kappeler (Berlin) über die reichspolitische Lage, Landtagsabg. Heinrich (Darmstadt) über die heftige Verfassungsreform sprach, sagte nach eingehender Erörterung zwei Entschlüsse. Die erste erklärt die richtungslose Zustimmung zu der bisher geleisteten Reformarbeit im Reich, fordert einen Frieden, der dem deutschen Volk wie allen Völkern das Recht der Selbstbestimmung und einer gesicherten Zukunft im Rahmen des Völkerbundes gewährleistet, einem etwaigen Vernichtungswillen unserer Feinde gegenüber aber die Wirkksamkeit aller Kräfte zum äußersten Widerstand. Die zweite Entschlüsse fordert für Hessen die unverzügliche Demokratisierung der Landesverwaltung, die Umwandlung in einen Volksstaat und in Verfolg dieser Ziele: Aufhebung aller auf Geburt oder Besitz gegründeten Vorrechte, Einkammersystem, Frauenstimmrecht, Beseitigung aller Wahlrechtsbeschränkungen, gerechte Wahlkreiseinteilung, Verhältniswahl, Anwendung der Wahlrechtsgrundsätze auch auf die Provinz-, Kreis- und Gemeindevahlen, Erweiterung der kommunalen Selbstverwaltung.

Totales.

Weilburg, 30. Oktober

† Fürs Vaterland gestorben: Jährlich Walter Janßen aus Kunkel. — Richard Cronm aus Euba. — Heinrich Horz aus Werenberg. — Josef Monno aus Willhausen. — Heinrich Jung aus Wolfenhausen. — Heinrich Reuting aus Eckerhausen. — Ehre ihrem Andenken! — Herr Architekt W. Moser dahier verkaufte sein Haus, Adolfsstraße Nr. 22, an Herrn Pfarrer Karge zu Wolfenhausen.

er. Neue 50-Mark-Noten. Zur Behebung des Mangels an Zahlungsmitteln wird die Reichsbank in aller nächster Zeit eine neue Sorte 50-Mark-Noten in den Verkehr bringen.

Auf Briefen und Postkarten nach dem Ausland hat der Absender seinen Vor- und Zunamen, Wohnort, Straße und Hausnummer anzugeben. Briefe und Postkarten, die diesen Vermerk nicht enthalten, werden von der Beförderung ausgeschlossen. Die falsche Angabe der Absenderadresse wird gemäß § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder bei Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

(c) Anordnung einer allgemeinen Volkszählung für den 4. Dezember 1918. Für die praktische Durchführung der Verfassungsregelung ist eine regelmäßige einwandfreie Feststellung der Bevölkerungszahl des Reichs, der Bundesstaaten, der kleinen Verwaltungsbezirke und der

Gemeinden unerlässlich. Es sind für diesen Zweck bereits am 1. Dezember 1916 und am 5. Dezember 1917 allgemeine Volkszählungen vorgenommen worden. Im Laufe eines Jahres eintretenden Veränderungen und Veränderungen im Bevölkerungszustand der einzelnen Gebietsstellen sind aber so erheblich, daß die im Dezember 1917 ermittelten Zahlen nicht mehr als zuverlässige Unterlagen für die Verteilungsmassnahmen des nächsten Jahres angesehen werden können. Daher ist auch diesem Jahre die Vornahme einer Volkszählung notwendig. Der Bundesrat hat dementsprechend anordnet, daß am Mittwoch, den 4. Dezember 1918, eine solche Zählung vorgenommen werden soll. Die Zählung soll in gleicher Weise wie im vorigen Jahr durchgeführt werden.

Bermittltes.

* Besterburg, 27. Okt. Die verwitwete Witwe Theresia zu Leiningen-Besterburg-Neuleitungen ist in München, 76 Jahre alt, gestorben.

* Frankfurt, 27. Okt. Allen Anschein nach ist die Grippe etwas zurückgegangen. Da sie nicht annehmlich ist, läßt sich ein genauer Überblick über die Erkrankungen und Todesfälle nicht geben. Doch aber höchst auffällig tritt, besonders die angemeldeten Todesfälle an Grippe in Frankfurt ohne die Besuche. In Frankfurt am Main Samstag 20, Sonntag 42, Dienstag 20 Personen, so daß man mit 20 Todesfällen am Tag zu rechnen hat.

* Karlsruhe, 28. Okt. Das Baseler „Volksblatt“ meldet: Durch einen eben aus Paris eingetroffenen Neutralen wird mitgeteilt, daß die Grippe in Frankreich in überaus schwerer Form auftritt. Die Regierung tut, was sie kann, um die Dinge möglichst harmlos hinzustellen. In Paris wird nur alle 3 Tage wegen Personenmangel die Post ausgetragen. In den südfrensischen Städten liegen 30000 Kranke an französischen Soldaten. Unheimlich wirkt die Epidemie über französischen Armeen, wo es schon Tausende von Toten gab. In Paris ereignen sich täglich durchschnittlich 400 Todesfälle an der Grippe.

* Bern, 28. Okt. In der ganzen Schweiz haben die Grippe-Erkrankungen auch in der verflochtenen Woche noch zugenommen. In Zürich wurden 22000 Erkrankungen und 110 Todesfälle angezeigt.

* Amsterdam, 27. Okt. Die Grippe hat bereits über die gesamten Vereinigten Staaten ausgebreitet. In den Truppenübungsplätzen wurden bis zum 1. Oktober über 75000 Krankheits- und über 1600 Todesfälle festgestellt. Ende September betrug nach amtlicher Feststellung der Prozentzahl an Todesfällen 4 Prozent. 150000 Rekruten wurden verschoben. In Belgien erlagen der Grippe in den letzten zwei Septemberwochen 1800 Personen der Zivilbevölkerung.

Hedin am See Genesareth.

Aus: Hedin, „Jerusalem“. Feldpostausgabe 1. Hft. 50 Pfg. (Leipzig, Brockhaus.)

Im Bohnstuhl am offenen Fenster meines Zimmers zu Domastus zu sitzen und die Wiederkehr meiner Kräfte abzuwarten, wurde mir bald zu langweilig. Am 22. Juli nahm ich daher Abschied von meiner treuen Pflegerin, Schwester Sophie, und im Salonwagen, den mir Eisenbahndirektor Dickmann eingeräumt hatte, brachte mich weiter nach Süden. In französische Eisenbahn war außer Betrieb; daher ging es zunächst auf der Hebräerbahn bis Derat. Die Fahrt führte durch die Ebene Hauran und deren breitem Feld El-Bedscha vorüber, einer furchtbaren Steinwüste,

* Aus dem soeben erschienenen neuen Werke Sven Hedin „Jerusalem“ (Brockhaus, Leipzig, Feldpostausgabe: 1. Hft. 50 Pfg.), das durch die geschichtlich-religiöse Bedeutung der heiligen Stadt wie durch ihre heutige Rolle als Wirtshaus des Orientkrieges bei allen deutschen Lesern besonders lebhaftes Interesse findet. Wir besprechen in diesem und reichhaltige Buch ausführlich.

an die Finsternis gewohnten Augen unterirdischen jetzt deutlich weißbestäubte Aiswege zwischen allerlei Anlagen und hier, dicht neben dem Baum, ein Gartenhäuschen. Von dort kamen jetzt Schritte, flüsternde Stimmen wurden hörbar.

Lauflos verschwand die Gestalt vom Wege und drückte sich in das Buschwerk.

„Sei nur ruhig!“ flüsterte da eine Frauenstimme im Garten drinnen. „Weine doch nicht so, Felicitas! Vielleicht gibt es doch noch eine Rettung für ihn. Wann sagst du dem Arzt, daß die Krise zu erwarten sei?“

„Jede Stunde“, sang es zurück.

„Hast du die Briefe?“ begann nach einer Weile wieder die Stimme der Frau Maria v. Dietrich. „Bleibst du ruhig, wenn er hört, daß du dich wieder leinlichst Anstand hatte beim Begeben. Was, wären es nur noch die letzten! Dieser Weg ist furchtbar. Und Fritz übernimmt die Versorgung hier absolut nicht. Ihm ist die Sache von Tag zu Tag entsetzlicher. Und ich? — Felicitas, ich kann auch beinahe nicht mehr!“

Es klang wie der unterdrückte Schrei einer Verzweiften. Dann wurde die Tür im Jünger geöffnet, und die beiden Frauen gingen auf dem schmalen Pfad ein paar Schritte weiter. Nun standen sie dicht neben dem Buschwerk, in welchen eben erst die dunkle Gestalt fast untergetaucht war. Sie waren ihr so nahe, daß ihr Atem sie streifte.

„Wir müssen aushalten, Marie“, sagte da wieder die andere Stimme. „Es ist ja möglicherweise schon in wenigen Tagen, falls nur die Krise gut vorübergeht, so weit mit Otto, daß wir ihn fortbringen können aus dieser Stadt, wo ihn der Boden unter den Füßen brechen. Das Koffge für den Kleinen liegt bereit, aber ich gerate mich nicht, es abzugeben, denn ich fürchte, die Leute forschen uns dann nach. Aber ich werde die das nicht auch so tun? Otto ist nun schon fünf Tage bei ihnen und —“

In diesem Augenblick stieß Felicitas einen halbunterdrückten Schrei aus. Die Zweige des Gebüsches neben

ihm hatten sich plötzlich so heftig bewegt, ein Knacken klang deutlich durch die Stille.

„Was war das?“ flüsterte die junge Frau. Sie zitterte am ganzen Körper. Auch Marie von Dietrich stand wie gelähmt. Aber da nun kein Laut mehr die tiefe Stille unterbrach, beruhigten sich die Frauen allmählich.

„Geh — geh rasch!“ flüsterte Felicitas. „Ich muß wieder hinein. Er wird nach mir rufen, und du weißt es, wie er ist, wenn ich dann nicht da bin. Er lenkt uns ja alle auch jetzt noch wie Marionetten. Aber er tut alles nur für uns. Das müssen wir immer bedenken, Marie — immer!“

„Ich will aber nichts von ihm!“ rief Marie von Dietrich heftig. Sie sah für einen Augenblick alle Angst und Verzweiflung vergehen. „Ich bin mit meiner Kraft zu Ende. Ich will nicht! Ich will nicht!“

Die weiche kleine Gestalt ihrer Begleiterin schmeigte sich einen Augenblick zurück an sie. „Geh jetzt nur heim!“ flüsterte sie. „Bleibst du bis morgen schon alles anders. Ich muß trachten, heute noch mit meinem Mann zu reden. Es muß etwas geschehen — Dito wegen. Aber was? Was?“

„Das laß nur ihn ausfliegen!“ sagte Marie von Dietrich fester. „Er allein hat die Sache begonnen. Mag er zuhören, wie er nun damit fertig wird!“

Sie nickte der anderen einen kurzen Gruß zu und ging langsam den Weg zurück, auf dem sie gekommen war. Felicitas schlüpfte in den Garten. Ein Klirren, ein Knacken — der Riegel sprang ein.

5. Kapitel.

In dem behaglichen Zimmer des Gasthofes saß der Obergerichtsrat Key schon seit längerer Zeit und horchte erregt in das Unwetter hinaus. Edith war noch nicht daheim, obgleich die Uhr langit die neunste Stunde geschlagen hatte. Der alte Herr wurde von Minute zu Minute unruhiger. Er selbst war erst nach sieben Uhr im Hotel angekommen, traurig, abgepannt, sterbensmüde. Der Obduktionsbefund war in vollster Ordnung gewesen und hatte bestätigt, daß Otto von Dietrich, zwei Jahre alt, gebürtig

zu Reunorf, Sohn des verstorbenen Marianne von Dietrich und der gleichfalls verstorbenen Ehefrau Ellen geboren Key, an Lungenerkrankung gestorben war.

Was es nun wirklich seinen Zweifel? Auch die Totenurkunde war also festgestellt, und diesen Tod konnte man nicht willkürlich herbeiführen. Folglich waren die Amerikaner in dieser Hauptfrage unschuldig.

Er begriff nun in seinem trostlosen Dahindämmen überhaupt gar nicht mehr, daß er noch vor zwei Tagen in seinen eine große, starke Hoffnung genährt hatte. War so alles eine törichte Einbildung gewesen — das sich, daran noch zu denken! Man mußte sich in das Schicksal fügen, Tochter und Enkelkind verloren zu haben.

In seiner Einsamkeit wurde der alte, tränkliche Mann immer verzweifelter. Er sehnste sich so unglaublich nach Edith.

Sooft der Sturm draußen die Scheiben heftiger klirren ließ, fuhr Key entsetzt zusammen. Die schweren Regentropfen schlugen gleichmäßig, eintönig an die Fenster, dieses dumpfe Geräusch bildete den Grundakkord zu großen Sturmfonie draußen. Der alte Mann schloß die Augen und horchte hinaus.

In diesem Momente tönten von der nahen Straße zehn Schläge herüber.

„Papa!“ sagte da eine weiche Stimme von der Treppe her. „Lieber Papa, ich bin da!“

Key war fast erschreckt emporgefahren. Edith war ja? Nun gottlob! Er atmete wie erlöst auf. Aber sie nur sprach, so seltsam, so jubelnd! Und als sie nun gegenüberstand, da sah er aufs höchste befremdet ihr treues, kluges Gesicht. Sie hatte rosiges, strahlendes Augen. Sie sah aus wie das Glück selbst.

„Papa“, sagte Edith und legte beide Arme fest seinen Hals, „kannst du etwas Gutes hören? Bist du stark, und wirst du es aushalten?“

Ein trübes Lächeln glitt um seinen Mund. Er glaubte sie nun zu begreifen. Wahrscheinlich hatte die Frau ihr neuen Mut zugesprochen, hatte vielleicht irgendeinen Plan geschmiebelt. Nun ja, sie wußte ja noch gar alles, und sie war jung, hoffnungsfroh.

der kein Baum gedeiht, kein Mensch, geschweige denn eine Karawane zu sehen war, und die wenigen kümmerlichen Dörfer aus schwarzem Basalt gebaut sind. Nur an den Hotellstellen zeigte sich Leben.

Von Deraf brachte mich dann die Hafsbahn nordwestwärts über das Gebirge hinunter in das wildromantische Tal des Jarmul. Nach zwölfstündiger Fahrt hielt der Zug in prächtiger Nacht in Samach am Ufer des Sees Genegareth, wo mich ein kleines Dampfschiff erwartete und nach drei Viertelstunden in Tiberias absetzte. Nach der Siedehitze, die tagsüber in der Hölziste des Salomwagens gebrütet hatte, war diese Fahrt wie ein erfrischendes Bad. Am Himmel glitzerten die Sterne, und als ich mich auf dem Balkon meines Hotelzimmers unter dem Mückenetz bettete, stand die kleine Scheibe des Mondes über dem heiligen See, der unter seiner leichten Nebeldecke so unendlich schön wie ein Meer.

Tiberias war zu Christi Zeit die Hauptstadt der römischen Provinz Galiläa. Noch heute gilt es als ein Hauptstück der Talniederung, ist aber im übrigen ein unbedeutender, fast nur von Juden bewohnter Ort mit unglaublich engen Gassen und puppenhaft kleinen Häusern. Es liegt auf einem schmalen Landstreifen unterhalb der Berge von Untergaliläa, über deren Schwelle den ganzen Sommer hindurch der Mittelmeerwind wie ein Wasserfall herüberbraust. Er weht am heißesten Nachmittags und bringt nach der lähmenden Mittagshitze von 37 und mehr Grad belebende Kühlung für die ganze Nacht. Dank mehreren warmen Schwefelquellen, die einige Kilometer südlich von Tiberias entspringen, ist das Städtchen noch heute ein sehr beliebter Badeort und vom Seeufer aus zeigt es hohe malerische Schönheit. Hier schieden sich alte Türme, Mauern und Tore in das Wasser vor, und hier liegen die Fischertähne verankert, die noch jezt mit biblisch reichem Fang von ihrer Ausfahrt zurückkehren pflegen. Von dem berühmten Fisch des Simon Petrus, Chromis Simonis, der Roggen und Weizen im Maule trägt, sollen noch heute fünf Tonnen in einem einzigen Fischernetz eingebracht werden. Die Schilderung im Johannevangelium: „Da waren sie das Netz aus und konnten es nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische“ ist also keineswegs übertrieben.

Ob Jesus jemals in Tiberias war, geht aus dem Neuen Testament, das diese Stadt nur dreimal erwähnt, nicht mit Bestimmtheit hervor; aber von den Ufern des Sees Genegareth aus hat er seine Laufbahn als Lehrer der Menschheit angetreten. Die heiligen Stätten seiner Wirkfamkeit drängte es mich aufzusuchen.

Die Sonne war bereits über dem Gergesener Berg aufgegangen, als ich in der Morgenfrühe des 24. Julius in Begleitung des deutschen Ingenieurs Bindle und des Kamassien Diab, den mir Konsul Bytved in Damaskus als Diener mitgegeben hatte, zur Landungsbrücke hinaufging, wo vier junge Fischer mit einem Segelboot auf uns warteten. Nordöstlichen Windvorrat für zwei Tage führten wir mit uns; für das übrige sollten die Netze sorgen, mit denen das Boot ausgerüstet war.

Um halb 8 Uhr stiegen wir ab. Die Luftwärme betrug schon 28,1 Grad, die des Wassers 27,7. Die dunklen Basalt Häuser von Tiberias lagen im Glanz der Morgensonne, die uns gerade entgegenstrahlte, als wir in geringer Entfernung vom Ufer, auf Magdala zusteuerten. (Schluß folgt.)

Letzte Nachrichten.

Weilburg, 30. Okt. Die am 2. Januar 1919 fällig werdenden Pfandsteine der 5% Reichskriegsanleihe sind vom 23. Oktober 1918 bis 2. Januar 1919 zu ihrem Nennwert gefällig Zahlungsmittel.

Berlin, 30. Okt. (Hf.) Nach einem Bericht des „Kölnischen Tageblattes“ erklärte Reichstagsabgeordneter Kuchhoff in der Kölner Zentrumsversammlung, er könne aus bester Quelle versichern, daß der Kaiser nicht an der Krone liege. Wenn der Augenblick kommen sollte, wo seine Abdankung zum Westen des Volkes erforderlich wäre, würde er nicht zögern, seine Krone niederzulegen.

Es tat ihm leid, ihre Fröhlichkeit zu stören, und so sagte er nur ausweichend: „Du warst lange bei Elisabeth, Liebling!“

Sie zog ihn nach dem Diwan und drückte ihn sanft in die Polster.

Da glitt seine Hand an ihrem Kleide herab. „Kind,“ rief er entsetzt, „du bist ja ganz durchnäßt! Zieh dich erst um und dann sage, wo du so lange warst! Der kurze Weg bis zu Elisabeth kann da unmöglich die Schuld haben.“

Sie nickte und lief in ihr Zimmer. Er sah ganz still und horchte. Sprach sie da nicht mit jemand? Ihr Zimmer hatte einen eigenen Ausgang auf den Gang. Und nun wieder Flüster, ein leises Lachen —

Eben wollte er sich erheben, um selbst nachzusehen, da trat Edith wieder auf die Schwelle und zog rasch die Tür hinter sich zu.

„Mit wem hast du eben gesprochen?“ fragte Reg.

„Komm, Papa!“ entgegnete Edith liebevoll. „Nun sehen wir uns hier zusammen, und ich erzähle dir ein Abenteuer. Aber du mußt mir versprechen, ruhig zuzuhören, keinen Schreck mehr, jezt wo alles gut abgelaufen ist! Nicht wahr, du wirst dir Mühe geben?“

Edith sah schon neben ihrem Papa und begann zu sprechen. Erst berichtete sie ganz einfach, wie sie gleich bei der Erwähnung der Hausbesorgerin am Vormittag, daß Frau Marie von Dietrich meist gegen Abend weggehe, hiermit den Gedanken verbunden habe: sie geht weg, um die Briefe weiter zu besorgen. Wahrscheinlich konnte man so auf kürzeste Art erfahren, wo Otto von Dietrich und seine Frau jezt wohnen. „Ihnen aber Auge in Auge gegenüberzustehen, das war mein heißester Wunsch.“

„Sie können falsch sein,“ entgegnete Edith ruhig, „nicht falsch an und für sich, aber auf ein anderes Kind bezüglic.“

„Auf ein anderes Kind?“ Der alte Herr richtete sich rasch auf. Leben kam in seine Züge.

Berlin, 30. Okt. (Hf.) Die Sonderfriedensverhandlungen der Türkei haben an zwei Punkten eingesezt: in Varna durch den türkischen Gesandten Selim Fuad Bey und auf der Insel Mytilene durch Vermittlung des in türkischer Gefangenschaft befindlichen englischen Generals Townshend. Der ehemalige Oberbefehlshaber der englisch-mesopotamischen Armee, der seit dem Fall von Kut-el-Amara in türkischer Gefangenschaft weilte, wurde vor zehn Tagen in Freiheit gesezt. Begleitet vom Wali der Provinz Adin, Rahmi Bey, begab er sich in das englische Hauptquartier nach der in unmittelbarer Nähe des Sees von Smyrna liegenden Insel Mytilene. In den letzten Tagen sind ihm dorthin der türkische Marine-Minister Neuf Bey und der Unterstaatssekretär im Ministerium des Äußern, Mehmed Fuad Bey nachgefolgt.

Haag, 30. Okt. (Hf.) Aus Washington wird gemeldet: Die deutsche Antwortnote wurde von der amerikanischen Regierung empfangen. Da sie lediglich als Anerkennung des Empfanges der Mitteilung des Präsidenten angesehen wird, wird keine Antwort Wilsons erfolgen. Die Behörden wiederholen, daß jezt, nachdem Wilson die gesamte Korrespondenz seinen Verbündeten unterbreitet habe, der nächste Schritt durch die assoziierten Mächte in gemeinschaftlichem Auftreten stattfinden müsse.

Wien, 30. Okt. (Hf.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat gleichzeitig mit der an Staatssekretär Lansing gerichteten Note den Japant der selben der französischen, der königlich großbritannischen, der kaiserlich japanischen und der königlich italienischen Regierung mit der Bitte mitgeteilt, dem darin enthaltenen Vorschlag auch ihrerseits zuzustimmen und denselben bei dem Präsidenten Wilson zu unterstützen.

London, 30. Okt. (Hf.) Reuter erzählt: Das Auswärtige Amt hat den Text der österreichischen Antwortnote an Wilson erhalten, lehnt aber ab, sich näher zu äußern.

Evangelische Kirche. Donnerstag, 31. Oktober, abends 8 Uhr, Bibelstunde in der Sakristei durch Pfarrer M. H. N. Lied: Nr. 248.

Verlust-Listen

Nr. 1276—1279 liegen auf.

Richard Gromm aus Gubach + infolge Krankheit.
Ernst Weismann aus Böhlberg aus Gefangenschaft zurück.

Krankenträger Otto Juchter aus Selters bisher vermisst, lt. priv. Mittell. in Gefangenschaft.

Heinrich Horz aus Mrenberg + infolge Krankheit.
Fährnrich Walter Janzen aus Kunkel gefallen.

Heinrich Jung aus Wolfenhausen gefallen.
Heinrich Reuting aus Eckerhausen bisher vermisst gemeldet, gefallen.

Bekanntmachung der Kreisammelleitung

betr. Bucheckersammlung.

Nach Verordnung des Staatssekretärs des Kriegs Ernährungsamtes über Bucheckern vom 30. 7. 18 bezw. Verfügung des preussischen Staatskommissars für Volks-Ernährung vom 8. 8. 18 ist das Sammeln von Bucheckern in sämtlichen Staats- und Gemeindegewaldungen für jedermann freigegeben. Die Forstbehörden können bestimmen, daß einzelne drüßig genau bezeichneter Waldbestände vom Sammeln auszuschließen sind, und daß gewisse Arten des Sammelns, wie das Anspalten mit Ägten, das Bestelgen der Bäume usw. nicht angewandt werden dürfen.

Für jedes Kilogramm Bucheckern wird 1,65 Mark bezahlt. Es werden jedoch nur voll entwickelte und gesunde, von allen Beimischungen gereinigte Bucheckern angenommen. Die Sammler erhalten weiter entweder für das gleiche Quantum Bucheckern, welches abgeliefert und bezahlt wurde, einen Schlagstein, welcher den

„Dieber Papa,“ sagte Edith, „ich bin der Frau Marie von Dietrich nachgeschlichen heute durch Unwetter und Dunkelheit, über einsame Felder und durch dichten Buchwert — sei ruhig, Papa! Es war eine Gefahr, und ich weiß, wie bähst du mir dieses Wagnis gestattest. Aber nun ist ja alles, alles vorbei. Ich sah Frau Marie endlich in dem Garten eines Privathauses verschwinden, sie kam mit ihrer Schwägerin Felicitas heraus, sie sprachen lange zusammen.“

„Kind — Diebling!“ Reg ließ sich nicht länger halten. Er nahm ihren blonden Kopf zwischen seine beiden Hände. „Das alles hast du getan — für mich getan?“

Sie nickte nur. „Das Haus, dessen Garten ich später umschritt, liegt in einer ganz einsamen Straße, ganz draußen in Vainz. Ich habe mir die Adresse notiert. Dort, in einem Sanatorium für Augenleidende, weil momentan Otto von Dietrich mit Frau. Der Mann ist sehr schwer krank, scheint operiert worden zu sein, denn sie sprachen von einer Krise, die auch sehr schlecht ausgehen könnte. Doch alles das erzähle ich dir später noch ausführlicher. Die Hauptsache kommt jezt, Papa, ich bitte dich, nimm dich zusammen! — Also höre! Als ich mußte, wo das Sanatorium ist, nahm ich beim nächsten Halteplatz einen Wagen und fuhr in die Stadt. Weiz du, wohin ich fuhr? Zu jener alten Frau, welche das Kind aus dem Hotel mit sich fortnahm.“

„Das Kind der Frau Marie von Dietrich“, schob Reg ein.

Edith sah ihn lächelnd an. „Es war nicht ihr Kind, Papa“, sagte sie leise.

„Nicht ihr Kind? Edith, wer — wer war es dann?“

Der alte Mann begann so heilig zu zittern, daß das Mädchen erst seine Hände fassen mußte und sie innig küßte.

„Frau Felicitas hat es zu Marie von Dietrich gesagt: das Kind bei Frau Feldmann — so heißt die alte Frau — das Kind heißt Otto.“

„Otto?“

„Ja, Papa!“

Nun war es heraus; ein tiefer Atemzug hob die Brust

Sammler berechtigt, diese Bucheckern bei einer Mühle schlagen zu lassen, oder aber er erhält einen Ölbezugschein, auf Grund dessen ihm bei seinem kommunalverband 6 Prozent Öl der Gewichtsmenge des gesamten abgelieferten Quantums zur Verfügung stehen.

Als alleinige Abnahmestellen für Bucheckern im hiesigen Kreis kommt u. folgende, von dem Kreisammelleiter bestimmte und von dem Hauptaufläufer, der Landwirtschaftlichen Zentral-Bankstelle für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M. genehmigte Stelle in Frage.

1. Weilsburg. (Kaufmann Carl Böck.)

Dorthin haben abzuliefern alle Sammler aus den Orten: Alhausen, Alschhausen, Baldhausen, Odersbach, Drommershausen, Haffelbach, Eubach, Freienfels, Selters, Hirschhausen, Weilsburg.

2. Ammenau. (Lehrer Schmidt.) Dorthin liefern ab:

Seelbach, Eckerhausen, Ursert, Langhecke Ammenau.

3. Kunkel. (Lehrer Müller.) Dorthin liefern ab:

Kerkerbach, Steeden, Schabed, Ennerich, Hosen, Kunkel.

4. Weilsbücker. (Hauptlehrer Besort.)

Dorthin liefern ab: Effershausen, Ernsthausen, Langenbach, Algenbach, Alschhausen, Birtenhausen, Möttau, Edelsberg, Audenschiede, Weilsbücker.

5. Mengerskirchen. (Lehrer Hilger.)

Dorthin liefern ab: Brobbach, Winkels, Walbernbach, Mengerskirchen.

6. Gräveneck. (Lehrer Becker.) Dorthin liefern ab:

Wickelau, Falkenbach, Weinbach, Gräveneck.

7. Löhndorf. (Lehrer Gath.) Dorthin liefern ab:

Niedershausen, Obershausen, Dillhausen, Löhndorf.

8. Mrenberg. (Lehrer Belten.) Dorthin liefern ab:

Barig, Silbenhausen, Reichenborn, Rüdershausen, Menden, Mrenberg.

9. Laubus-Eschbach. (Lehrer Jannemann.)

Dorthin liefern ab: Wolfenhausen, Bieffenbach, Rohstadt, Laubus-Eschbach.

10. Sumpbach. (Hauptlehrer Bender.)

Dorthin liefern ab: Hechtolzhäuser, Gaudernbach, Eichenau, Ober- und Niedertiefenbach, Sumpbach.

11. Wilmar. (Kaufmann Jakob Flach.)

Dorthin liefern ab: Weyer, Münster, Wilmar.

12. Philippstein. (Lehrerin Fr. A. Funke.)

Dorthin liefern ab: Altkirchen, Vermbach, Laimbach, Philippstein.

Audere Stellen oder Personen haben keine Berechtigung, Bucheckern zu den vorerwähnten Preisen und Bedingungen anzukaufen.

Im Interesse der Reiterparnis und möglicher Vereinfachung der Ablieferung wird dringend empfohlen, daß in jedem Orte des Kreises bei dem betreffenden Ortsammelleiter (Lehrer) eine Ortsannahmestelle für Bucheckern errichtet wird, wo dann die gesammelten Mengen an einem bestimmten Wochentage abgeliefert werden und von wo sie dann zusammen an die betreffende Ortseinkaufsstelle transportiert werden können.

Auch dürfte es sich der Einfachheit halber empfehlen, daß die Dscheine bezw. Dschlagscheine an den einzelnen Orten bei der Ablieferung gesammelt und gemeinsam an das Landratsamt geschickt werden.

Bemerkt sei noch zum Schluß, daß für die Sammlung von Altmateriale usw. durch die Schulen die bisherigen Sammelstellen bestehen bleiben.

Weilsburg, den 17. Oktober 1918.

J. Nr. 851.

Scheerer, Kreisammelleiter.

des jungen Mädchens. Die letzte Viertelstunde war ihr schwerer geworden, als die frühere Ungewißheit. Sie sah es jezt: auch eine glückliche Nachricht kann oft betäubend wirken.

Der alte Herr sah da, als wäre er versteinert. In seinem Kopfe drängte sich eine Flut von Gedanken. Was sagte Edith? Das Kind bei der alten Frau heißt Otto? Und Otto hieß auch sein Enkel. Aber der Totenschein? Der Obduktionsbefund — was sollte alles dies heißen? Sie legte wieder die Arme um seinen Hals. „Papa,“ sagte sie, „nun laß die Gedanken! Wer das tote Kind ist, das erfahren wir wohl morgen noch früh genug. Aber das lebende Kind, willst du es sehen, Papa?“

Sie sah seine Hand, stand rasch auf und zog ihn mit empor.

„Ich war dort,“ sagte sie leise. „Drinnen in meinem Zimmer ist es. Willst du es sehen, Papa? Es hat Ellens schönes blondes Haar, ihren Mund, ihre dunklen Augen. Komm, Papa, sieh dir dein Enkelkind an!“

Er folgte ihr willenlos.

Einen Augenblick später ließ sie die Tür auf, und er erblickte nun in dem hell erleuchteten Gemach eine alte, sauber gekleidete Frau, auf deren Schoß ein kleiner Knabe saß, der schon ein wenig mit dem Schloß kämpfte.

Die Frau erhob sich grüßend. Der Kleine verdeckte seinen Gesichtspunkt glücklich an ihrer Schulter. Aber Edith nahm ihn auf den Arm und lächelte ihn an. Da lächelte er wieder.

Mit unsicheren Schritten trat der alte Mann ganz nahe heran. Ja, Edith hatte recht gehabt. Da war Ellens Haar, ihre Augen, der kleine Mund. Halb vermisst durch die Jahre und doch noch deutlich stieg das Bild seiner Vorfahren vor ihm auf, wie sie einst als Kind gewesen. So hatte sie gelächelt, so hatte sie den Kopf zurückgeworfen. War es nicht, als ob die Schatten der Vergangenheit lebendig würden?

„Wie heißt du?“ fragte der alte Mann leise.

Und der kleine Knabe lautete: „Otto — Otto — Otto!“

(Fortsetzung folgt.)

Wichtige Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Weißtraut-Verkauf.

Heute nachmittag von 3 Uhr an und morgen vormittag verkaufen wir am Bahnhof feinstes **Medlenb. Weißtraut** das Pfund zu 11 Pfg.

Es wird dringend ersucht, sich zum Einschneiden von Sauerkraut einzubringen, da seitens der Stadt kein Sauerkraut hergestellt wird.

Weilburg, den 30. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Kleingeldersatz.

Vom 30. d. Mts. ab gelangt die neue Serie 50-Pfennig-Scheine Nr. 20001-40000 unseres Kriegsnotgeldes durch unsere Stadtkasse während den Kassensunden zur Verausgabung.

Weilburg, den 28. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Vor Eintritt des Frostes machen wir besonders darauf aufmerksam, daß durch gute Verpackung und durch das Schließen der Fenster und Kellertüren die Hauswasserleitungen und Wassermesser vor dem Einfrieren zu schützen sind, zumal es schwierig ist, das benötigte Material zu beschaffen, um eventuell auftretende Schäden sofort wieder zu beseitigen.

Es müßte daher in solchen Fällen mit einer längeren Unterbrechung der Wasserversorgung gerechnet werden.

Weiter weisen wir gleichgültig darauf hin, daß auf das richtige Schließen der Wasserleitungshähne und Wasserhahnen besonders Wert gelegt und auch im Verbrauch von Wasser haushälterisch umgegangen werden muß.

Diese Verordnung ist zur Zeit strengstens zu befolgen, widrigenfalls wir bei Aufrechterhaltung derselben von unseren Wasserwerksbestimmungen § 5 Abs. II Gebrauch machen.

Weilburg, den 29. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Wegen Revision bleibt die Stadtkasse morgen, den 31. d. Mts., geschlossen.

Weilburg, den 30. Oktober 1918.

Die Stadtkasse.

Beschneiden der Hecken.

(Auszug aus der Regierungs- und Polizeiverordnung vom 1. Juni 1882.)

Lebende Einfriedigungen dürfen ohne Zustimmung des Angrenzenden nicht näher als 45 cm weit von den angrenzenden Grundstücken angelegt werden und nur 45 cm und 105 cm hoch sein.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 10 Mark, Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Weilburg, den 18. Oktober 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellchein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Liefercheine nicht beigelegt sind.

Der Magistrat.

Weißkaff

wieder eingetroffen.

Erlenbach Nachfolger.

Werf

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packleinen, Filzklappen, Musterlappen, alte Stricke, Bindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stüchchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbemäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Ergebnis

der Ludendorff-Spende für die Kriegsbeschädigten in der Stadt Weilburg.

Es gingen ein bis zum 20. Oktober 1918 bei der Stadtkasse, bei der Landesbankstelle und bei der Kreis-Sparkasse:

1. Sammlung in der höh. Mädchenschule R.	80.—
2. " " Mädchen-Fachbild. "	41.50
3. " " durch Herrn A. Cammer "	578.10
darunter die Sammlung im	
Regl. Gymnasium mit 387 "	
4. " " durch die Firma Zipper "	10.50
5. " " den Vorschulverein "	140.—
6. Straßen-Sammlung und Sammlung beim Konzert im Schlossgarten durch die jungen Mädchen "	811.55
7. Aus den Haus-Sammlungen:	
a. durch Herrn Oberst v. Winterberger "	222.—
b. im 1. Bezirk durch die Herren W. Beuter und O. Feldhausen "	457.—
c. im 2. Bezirk durch die Herren A. Baurhenn und C. Planer "	794.70
d. im 3. Bezirk durch die Herren A. Behmann und O. Feldhausen "	219.20
e. im 4. Bezirk durch die Herren A. Weil und W. Weidner "	360.—
f. im 5. Bezirk durch die Herren F. W. Weber und Lehrer Hendorf "	407.50
g. im 6. Bezirk durch die Herren C. Böck und A. Witz "	1270.—
8. Reinertrag der Musik- und Theateraufführungen im Saalbau "	1639.—
9. Von Herrn Dr. Theodor Moritz "	200.—
10. " " Karl Moritz "	2200.—
11. Aus der Sammelbüchse auf der Stadtkasse "	2.58
12. Als Beitrag der Stadt Weilburg "	500.—
13. Von Herrn Major Wilmer als Reinertrag des Vaterländischen Abends in der Unteroffizier-Verschule "	68.18
14. Von verschiedenen Spendern bei der Kreis-Sparkasse "	491.—
zus. R.	10492.81

Hingzu kommen noch die an die militärischen Stellen abgelieferten Beträge:

15. der Sammlung der Unteroffizier-Verschule mit	715.—
16. der Sammlung der 2. Komp. Landstr. Inf.-Erf. Bataillons 18/27	220.—
17. der Sammlung der 5. Komp. Landstr. Inf.-Erf. Bataillons 18/28	256.—

Gesamtsumme der Sammlungen in der Stadt Weilburg bis 20. Okt. 1918 R. 11683.81

Dieser Erfolg ist sehr erfreulich. Wir sprechen allen Spendern, Sammlern, Sammlerinnen und Mitwirkenden nochmals allerherzlichsten Dank aus.

Weitere Spenden für unsere Kriegsbeschädigten werden bei den vorgenannten Stellen gerne entgegen genommen.

Weilburg, den 27. Oktober 1918.

Der Ortsausschuß für die Ludendorff-Spende.
Karlhaus, Vorsitzender.

Für die Ludendorff-Spende, und zwar zur Verwendung für unsere Kriegsbeschädigten im Oberlahnkreis zu besonderen Zwecken, wurden gestiftet und dem unterzeichneten Ausschuss überwiesen:

1. Von Herrn Direktor Ruckes, Fürfurt	R. 300.—
2. Vom Selters-Sprudel Augusta Victoria in Selters a. Rh.	100.—
3. Von Herrn C. Jüssen in Oberlahnstein	100.—
4. Von Herrn L. Fr. Buderus, Audenschied	100.—
5. Von den Nassauischen Rammernwerken der Herren Dyckerhoff u. Neumann in Billmar	50.—
6. Vom Verein Deutscher Düngemittelhersteller, Geschäftsstelle Weilburg	250.—
zus. R.	900.—

Wir bestätigen hiermit öffentlich, namens unserer Kriegsbeschädigten herzlich dankend, den Empfang obiger Gaben.

Weilburg, den 28. Oktober 1918

Der Ausschuss für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge im Oberlahnkreis.
Karlhaus, Vorsitzender.

Eisenverehr

und

Neuerwerbungs-

verkehr

Kreis-Sparkasse
Weilburg
Kimbürgerstr. 8.

Kassensunden:
täglich von 8-1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2-6 Uhr.

Wir erinnern an Abholung der Stücke der bis jetzt eingetroffenen

8. Kriegsanleihe

in Höhe von 100, 200, 500 und 1000 Mark, sowie der noch rückständigen Stücke der früheren Anleihen.

Donnerstag und Freitag wird zum letztenmal

Schüttel-, Tafel- und Edelobst

verladen.

Kreis-Sammelstelle für Gemüse und Obst.

Der Abteil. Landrat: J. B. Münzler, Kreissekretär.
L. B. 4735. Weilburg, 28. 10. 1918.

Der Preussische Staatskommissar für Volksernährung zu Berlin verlangt die **allmonatliche** Einreichung statistischer Nachweisungen der **Schwerst-, Schwer- und Minderbeschäftigten**, um vor allem auch die Grundlagen für die Berechnungen der für die Industrie erforderlichen Brot- und sonstigen Nahrungsmittelzulagen im Großen zu gewinnen. Dazu ist es notwendig, daß **allmonatlich namentliche** Listen der in den industriellen Werken beschäftigten

Schwerst-, Schwer- und Minderbeschäftigten an mich eingereicht werden.

Die Aufnahme und Aufstellung der Liste hat am 1. eines jeden Monats statt zu finden, die Liste muß spätestens am 4. jeden Monats in meinem B. f. h. sein. Bei jedem einzelnen Arbeiter muß angegeben werden, ob Schwerst-, Schwer- oder Minderbeschäftigter.

Nicht rechtzeitige Einreichung würde die Streichung der Arbeiter der Firma von der Zulagenliste zur Folge haben.

Ich muß hiernach ergebenst bitten, mich regelmäßig allmonatlich zum bestimmten Termine — zum erstenmal am 4. November d. Js. — in den Besitz der Liste zu setzen.

Ich bedaure selbst diese lästige Listen-Einreichung, es handelt sich aber um höhere Anordnung zur Gewinnung wichtiger Zahlen und die Listen der einzelnen Firmen müssen zur Nachprüfung der Zahlen höheren Orts mit vorgelegt werden.

Baraden- Straßen- und Stellungsarbeiter

in großer Zahl für das besetzte Gebiet gesucht.

Hilfsdienstmeldestelle Limburg,
„Walddorfer Hof“, Fahrstraße 5.

Schrankpapiere

empfehlen S. Zipper, G. m. b. H.

Suche zum 15. November zu einzelner Dame ein erfahrenes

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Wäsche und Hausarbeit. — auswärts.

Frau Professor Dammde.
Bonn a. Rhein.
Simtstraße 9.

Tüchtiges Mädchen

zu sofort gesucht.
Frau Apotheker Gerdes.
Obertiefenbach bei Limburg.

Ein in Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

für gleich oder später sucht
Frau E. Wickenhoff

Hilfe im Haushalt

(auch stundenweise) gesucht
Limburgerstraße 27 I.

Monatwäscherin oder Frau für 2mal wöchentl. oder öfter gesucht.
Jahrg. 37. Str. 13.

Ein Junge

hat schwarz. Portemonnaie mit circa 35 Mark verloren. Abzugeben gegen Belohnung in d. Geschäftsst. unter 1950.

Braver Junge

welcher die Schneiderei erlernen will, kann sofort eintreten. Wo, f. d. G. u. 1945

Klappstessel

(Viegeklöße)
n verschied. Ausführungen und Preislagen eingetroffen.

Feslerspiegel

und kleinere Spiegel wieder vorrätig.

A. Thilo Nachfolger.
Jah. A. Dittter.

Frauenchor.

Alle Mitglieder werden gebeten, Donnerstag abend 8 Uhr im Saale d. Deutschen Hauses zu erscheinen.

Zur Schweinezucht

empfehle:

Landmannsfreunde
„Original“

1000fach erprobt, vorzüglich zur Mast und ein verlässliches Stärkungsmittel, verhindert bei Schweinen den Rotlauf und schützt gegen Bräune und Husten.

Steigert bei Ziegen, Pferde und Rälhen die Frucht.

Pakete 1.35 und 2.50 Mark.

1. Weilburger Konsumhaus
A. Drehm.

Stühle

in solider Ausführung von 16 Mark an vorrätig.

A. Thilo Nachf.

Jah. A. Dittter.

6-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung sofort zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. u. 1948.

Die Volksbibliothek

ist Sonntags von 11-12 und Mittwochs von 5-6 Uhr geöffnet.

Schrautger, gut erhaltener

Df en

billig abgegeben.
Vorstadt 2.

Tabak,

garant. rein, wieder eingetroffen.

Wilh. Baurhenn.

Ein Hintergeschirr

mit Sattel für Einspanner. Auch ober leichtes Pferd zu verkaufen. Von wem, sagt die Geschäftsst. u. 1946

Siegellack

schwarz und dunkelrot vorrätig
S. Zipper, G. m. b. H.